

60. Todestag Dietrich Bonhoeffer

Gottesdienst in Heiningen am 13. Februar 2005, Pfarrer Harald Wagner

Der Friede Gottes sei mit euch allen!

Liebe Gemeinde !

In diesem Jahr jährt sich der 60. Todestag des großen Theologen der Bekennenden Kirche, des Christen in „Widerstand und Ergebung“. Dietrich Bonhoeffer genießt in den Kirchen der Ökumene besondere Verehrung. Er war ein Mann, dem in Deutschland lange Zeit eine breite Würdigung in kirchlichen Kreisen versagt blieb. Dabei war er der bedeutendste Theologe der Bekennenden Kirche. Die Mehrheit der „Bekennenden Kirche“ hatte sich im Dritten Reich von ihm distanziert. Er kam nicht auf die Fürbittliste der Bekennenden Kirche, als er nach dem Attentat auf Hitler im Gefängnis saß. Seine Mitwirkung im politischen Widerstand war der Grund dafür. Heute jedoch zehrt die evangelische Kirche in Deutschland von seinem Ansehen in der Ökumene. In vielen Kirchen in England finden wir sein Bild in Seitenaltären aufgestellt, da wo die Märtyrer der Kirchen ihren Platz haben. In Südafrika wurde er von den Christen im Kampf gegen Apartheid und Rassismus als theologischer Gewährsmann, geistlicher Zeuge und christliches Vorbild verehrt.

Liebe Gemeinde! Ich knüpfe heute an eine alte Predigttradition an. Es ist die Tradition der sogenannten Lebensbildpredigt: Das vorbildliche Leben eines Christen ist wie ein Predigttext, wie ein „Brief Christi“ an uns.

Ich möchte heute in dieser Predigt Dietrich Bonhoeffers gedenken. Er hat im Dritten Reich den christlichen Glauben glaubwürdig und überzeugend gelebt. Er hat die tiefe Diesseitigkeit des Christentums gelehrt und gelebt. So schreibt er einmal: „Später erfuhr ich - und ich erfahre es bis zur Stunde - , dass man erst in der vollen Diesseitigkeit des Lebens glauben lernt. Wenn man völlig darauf verzichtet hat, aus sich selbst etwas zu machen - sei es einen Heiligen oder einen bekehrten Sünder oder einen Kirchenmann (eine sogenannte priesterliche Gestalt!), einen Gerechten oder einen Ungerechten, einen Kranken oder einen Gesunden - und dies nenne ich Diesseitigkeit, nämlich in der Fülle der Aufgaben, Fragen, Erfolge und Misserfolge, Erfahrungen und Ratlosigkeit leben - , dann wirft man sich Gott ganz in die Arme, dann nimmt man nicht mehr die eigenen Leiden, sondern das Leiden Gottes in der Welt ernst, dann wacht man mit Christus in Gethsemane, und ich denke, das ist Glaube, das ist Metanoia [Umkehr], und so wird man ein Mensch, ein Christ“. Dieses ganz aus der Fülle der Aufgaben im Diesseits Leben entdeckte er an dem Urbild und Vorbild Christi.

„Die Kirche wird die Bedeutung des menschlichen Vorbildes, das in der Menschheit Jesu seinen Ursprung hat, nicht unterschätzen dürfen. Nicht durch Begriffe, sondern durch Vorbild bekommt ihr Wort Nachdruck und Kraft“.

Wir singen miteinander das Lied „Von guten Mächten wunderbar geborgen“ von Dietrich Bonhoeffer, Strophe 1 - 3

Liebe Gemeinde!

Im Morgengrauen des 9. April 1945, vor 60 Jahren, wurde Dietrich Bonhoeffer im Konzentrationslager Flossenbürg ermordet.

Nach zweijähriger Haft wurde er auf den Befehl Hitlers in einem SS-Standgerichtsverfahren zum Tode verurteilt und gehängt. „Das ist das Ende, für mich der Beginn des Lebens“ sind die letzten Worte, die von ihm überliefert sind. Mit Dietrich Bonhoeffer werden in Flossenbürg Admiral Canaris, Generalmajor Oster, General von Rabenau, Generalstabsrichter Dr. Sack, Hauptmann Gehre und Hauptmann Strünc mit Klaviersaiten erhängt. Hitler lässt diesen qualvollen Tod filmen. Im Konzentrationslager Sachsenhausen wird am selben Tag Hans von Dohnanyi, Bonhoeffers Schwager, hingerichtet.

Widerstand gegen eine verbrecherische Obrigkeit war auch für Dietrich Bonhoeffer keine Selbstverständlichkeit. Die lutherische Tradition betont, - nach Röm. 13 -, dass alle Obrigkeit von Gott ist, dass ein Christ gegen die Obrigkeit nicht aufbegehren soll, sondern sie eher zu erleiden und zu erdulden hat. Weniger bekannt war die lutherische Tradition des passiven Widerstandsrechtes, ja der Widerstandspflicht gegenüber einem Tyrannen, der die Gebote Gottes mit Füßen tritt. Biblisch gesehen gibt es auch das Gebet um die Befreiung von einer ungerechten Obrigkeit. Es wird besonders in den Psalmen praktiziert. Den Schritt vom Gebet zur entsprechenden Tat konnte Dietrich Bonhoeffer nur nach schweren inneren Kämpfen tun. Aber wer in Deutschland wollte **so** gegen eine tyrannische Obrigkeit beten?

Die Kirchen und Christen hatten an der Beseitigung der Weimarer Republik, einer ungeliebten Republik, mitgearbeitet. Sie hatten 1933 Hitler als die große Wende mit Dankgottesdiensten begrüßt. Gegen das Unrecht an den jüdischen Mitbürgern erhoben die Kirchen nicht ihre Stimmen, nur einzelne Rufer in der Wüste. Man war zum Gehorsam gegenüber Gott und der Obrigkeit erzogen. Bei Bonhoeffer wurde am Ende Widerstand, was mit der Fähigkeit, gegen den Strom zu denken und zu handeln, begann. Mit Mut und Zivilcourage als christlicher Tugend fängt alles an. Die Mehrheit der Pfarrer und Christen waren damals deutsch-national, Bonhoeffer schwamm gegen diesen völkischen, nationalistischen Strom. Er war schon vor '33 gegen den Faschismus.

Viele Pfarrer dagegen meinten, man könne das Evangelium pur, d.h. unpolitisch, verkündigen. Bonhoeffer glaubte sagen zu müssen, was Sünde ist und wer die Sünder sind. Während andere in Deutschland im deutschen Volk und seiner Größe den Mittelpunkt der Welt sahen, stolz auf Volk und Nation waren, nichts Fremdes in ihr Wesen einlassen wollten, verstand er sich als Christ in weltweiter Beziehung und ökumenischer Verbundenheit der Kirche Jesu Christi weltweit. Während andere den Krieg geistig und geistlich mit vorbereiten halfen, sich an der Aufrüstung gegen den Bolschewismus und an der Politik der Stärke beteiligten, hat er die Friedensfrage als die zentrale christliche Frage für das Zeugnis der Kirchen gesehen: „Friede kommt nicht aus dem Streben nach Sicherheit, sondern aus dem Vertrauen. Es gibt nun einmal Dinge,“ so sagt er, „für die es sich lohnt kompromisslos einzutreten. Und mir scheint, der Friede und die soziale Gerechtigkeit oder eigentlich Christus sei so etwas (1935)“.

Und willst du uns noch einmal Freude schenken. Wir singen die Strophe 4.

Mit Mut und Zivilcourage fängt alles an, und dies war sein erster Schritt, sein Eintreten für die zum Verstummen Gebrachten. „Tue deinen Mund auf für die Stummen und die Sache derer, die verlassen sind (Sprüche 31,8). Wer weiß denn das heute noch in der Kirche, dass dies die mindeste Forderung der Bibel in solcher Zeit ist?“ (11. Sept. 1934). Die Stummgemachten waren die Juden, die man ab '33 ihrer Rechte beraubte, ehe man ihnen das Leben nahm: „Die Kirche ist den Opfern jeder Gesellschaftsordnung in unbedingter Weise verpflichtet, auch wenn sie nicht der christlichen Gemeinde zugehören“, schreibt Bonhoeffer 1933. Bonhoeffer war einer der wenigen, die sich theologisch mit dem Unrecht an den Juden auseinandergesetzt haben. „Die Kirche vor der Judenfrage“ heißt ein Manuskript. Die Handschrift Bonhoeffers ist nicht leicht zu lesen, vielleicht heißt sie auch „die Juden fragen“. Fragen sie Adam, Mensch wo warst du, fragen sie Kain, wo ist dein Bruder Abel?.

Dietrich Bonhoeffer wusste, ohne Schuldübernahme gibt es kein verantwortliches Handeln, auch keine Zukunft, er war sich seiner Schuld bewusst. Es ging bei ihm um die Tötung Hitlers, zugleich aber auch um das Gebot Gottes „Du sollst nicht töten“. Dieses Gebot „Du sollst nicht töten“ galt aber nicht nur für den Widerstand des Jahres '44, sondern es begleitet die gesamte Geschichte des Hitler-Regimes, das ein mörderisches Regime war von Anfang an. Von Anfang an hätte das Gebot „Du sollst nicht töten“ beachtet werden müssen.

Indem es jedoch unbeachtet blieb, entstand ein Berg von Mitverantwortung, entstand Schuld, jene Schuld, der gegenüber es eines Tages nur diese schuldhaftige Lösung gab (Eberhard Betge), nämlich mit militärischer Hilfe dem Terror ein Ende zu machen. Am Ende einer langen Schuldgeschichte steht die Schuld derer, die dieser Geschichte ein Ende setzen wollten. Mündlich überliefert sind Bonhoeffers Worte „Wer im falschen Zug sitzt, kann nicht in die richtige Richtung gehen“. Dietrich Bonhoeffer hat, während die meisten 1940 den Sieg über Frankreich mit Gebeten und Dankgottesdiensten feierten, ein Schuldbekenntnis formuliert, das klarer und konkreter als das spätere Stuttgarter Schuldbekenntnis von 1945 ist.

„Die Kirche war stumm, wo sie hätte schreien müssen, weil das Blut der Unschuldigen zum Himmel schrie. Sie hat mit angesehen, dass unter dem Deckmantel des Namens Christi Gewalt und Unrecht geschah. Die Kirche bekennt, die willkürliche Anwendung brutaler Gewalt, das leibliche und seelische Leiden unzähliger Unschuldiger, Unterdrückung, Hass und Mord gesehen zu haben, ohne Wege gefunden zu haben, ihnen zu Hilfe zu eilen. Sie ist schuldig geworden am Leben der schwächsten und wehrlosesten Brüder Jesu Christi (die Juden). Die Kirche bekennt, Beraubung und Ausbeutung der Armen, Bereicherung und Korruption der Starken stumm mit angesehen zu haben.“ Weihnachten 1944 schickte er aus der Kellerzelle des Reichssicherheitshauptamtes der Braut, der Mutter und Familie sein letztes Gedicht „Von guten Mächten“. In dem begleitenden Brief vom 19. Dezember 1944 heißt es: „Du, die Eltern, Ihr alle, die Freunde und Schüler im Feld, Ihr seid mir immer ganz gegenwärtig. Eure Gebete und guten Gedanken, Bibelworte, längst vergangene Gespräche, Musikstücke, Bücher bekommen Leben und Wirklichkeit wie nie zuvor. Es ist ein großes unsichtbares Reich, in dem man lebt, und an dessen Realität man keinen Zweifel hat. Wenn es im alten Kinderlied von den Engeln heißt: ‚Zweie, die mich decken - Zweie, die mich wecken‘ - so ist diese Bewahrung am Abend und am Morgen durch gute unsichtbare Mächte etwas, was wir erwachsenen Leute nicht weniger brauchen als die Kinder. Du darfst also nicht denken, ich sei unglücklich!“

Lass warm und hell die Kerzen heute flammen. Wir singen miteinander die Strophen 5 und 6. Wenn sich die Stille nun tief um uns breitet